

Abschrift.

M., 10. Nov. 1938.

Lieber Herr Pastor! (Hann Arumssen)

I. Es ist über einen Monat her, dass Sie mir Ihre Antwort vom 7.10. auf Herrn Barnikols "Gutachten" in Abschrift zusandten. Dass der Dank dafür zeitlich mit einem neuen Pamphlet Barnikols zusammenkommt, welches jenes "Gutachten", Ihren Brief, B.'s ungeheuerliche Antwort und den "originalsten Barth-Brief" abdruckt und glossiert, ist Zufall. Mein Dank bezieht sich jetzt wie vordem vor allem auf die freundliche Zusendung. Dass ich dem Inhalt Ihres Briefes nur zustimmen kann, braucht nicht weiter ausgeführt zu werden. Dafür, dass er geschrieben wurde, mögen vielleicht andere, die Barnikol als "Dialektiker in nationalem Gewande" insultiert hat, dankbar sein. Mir tut es leid, dass ich Sie nicht rechtzeitig bitten konnte, sich auf jenen seltsamen Zeitgenossen nicht einzulassen. Es liegt unter der Würde und ausserhalb der Liebe, einem notorischen Querkopf Gelegenheit zu weiteren Beleidigungen zu bieten. Sie konnten freilich erst aus der Antwort B.'s ersehen, wem Sie da in der Absicht sachlicher Auseinandersetzung begegnet sind. Schade!

II. Unendlich viel mehr bekümmert mich eine andere Sache, an der Sie, wie ich z.T. weiss, z.T. bloss vermute, nicht unwesentlich beteiligt sind. Vor mir liegt die Erklärung der VL vom 28.10. zu jenem Brief K.B.'s. Ich bedauere tief, dass man hier in der Sache sich nicht wesentlich von dem pharisäischen (und innerlich verlogenen) Verdikt der d.e.K. bzw. des "Geistes" des Evang. Bundes unterscheidet. In der Sache! Der Form nach fehlt freilich die überhebliche Anlage auf Blasphemie und an die Stelle des heuchlerisch verdeckten Schadenfreude tritt der Ausdruck eines echten schmerzlichen Empfindens. Das sind aber nach meinem Urteil die einzigen Unterschiede. Sie tragen nicht viel aus gegenüber der Gemeinsamkeit in der Sache beider Verurteilungen.

Jenes Wort der VL - dessen Notwendigkeit ich mir anzuzweifeln erlaube, zumal es kein öffentliches, sondern ein "internes" ist - macht nämlich 1) die bequeme, allzu bequeme Wendung von Sache auf die "Person" und die ebenso bequeme Zerteilung der "Person" des Briefschreibers in den Theologen und den Politiker mit; 2) teilt man mit der d.e.K. die Feststellung, dass der Briefschreiber seinem bisherigen "theologischen" Weg zugunsten eines "politischen" verlassen habe, "nunmehr" (1); und man gibt 3) damit indirekt ein Urteil ab über das "nunmehr" geforderte zeitliche Ende der "Gefolgschaft" gegenüber dem Briefschreiber, wobei nicht deutlich ist, ob und dass diese Aufkündigung auch dem abstrahierten "Theologen" gelte. Faktisch ist das Wort der VL bereits selbst Vollzug dieser Aufkündigung. Seine drei genannten Urteile stehen auch in dem Kommentar der d.e.K. zum Fragment aus dem "Niederländer" und sie sind jetzt umso bedenklicher, als ja der VL der ganze Wortlaut des Briefes bekannt war und als von ihr eine theologische Erkenntnis in Anspruch genommen bzw. zumindest für sie vorausgesetzt wird, deren kirchlich-biblische Weite und Tiefe sich wesentlich von der bloss konfessions-politischen Ideologie des Evang. Bundes unterscheidet.

Ich bestreite, dass der Brief für die BK "untragbar" ist - wie schwer auch immer die Last sein mag, die er auferlegt. Warum hat man nicht konsequenterweise zugleich auch eine grössere Anzahl seelsorgerlicher Schriften Luthers - im Bauernkrieg, angesichts der Türkengefahr - indiziert? Sie "belasten" die Kirche als Kirche gemessen an jenem Urteil gleicherweise. Das nebenbei. Ich behaupte zugleich, dass

man sich die "Auseinandersetzung" mit dieser schweren Belastung unverantwortlich leicht gemacht hat. Das mag seine menschlich sehr verständlichen Motive gehabt haben, aber es durfte nicht geschehen. Wir können uns das einfach nicht leisten. Jenem Fehler, den man m.W. nicht zuletzt auf Ihren theologischen Rat hin gegenüber der Schrift "Rechtfertigung und Recht" gemacht hatte, hatte man nicht wiederholen dürfen. Man müsste vielmehr dem Brief, der offenbar wohl überlegt ist (und daher nicht einfach als "Entgleisung" verabschiedet werden kann) theologisch u.ä. auch mit einer begründeten Abweisung des politischen Urteils begegnen, das in der ihm zugrunde liegenden Sicht der Situation eingeschlossen ist. Dies letzte ist aber, soweit ich sehe, gar nicht versucht worden. Sollte man doch da und dort gegen die Sicht nichts Ernsthaftes haben sagen können oder wollen? -

Die theologische Auseinandersetzung mit dem Brief scheint nun freilich in dem Schreiben der VL versucht worden zu sein. Aber sie bleibt Schein, denn sie trifft offenkundig nicht die "theologische Meinung" oder "Haltung" des Briefes, auch nicht seinen theologischen Skopus, sondern trifft nur eine gemeinsam mit der d.s.M. und der von ihr bedienten Tagespresse in den Brief eingetragenen Deutung: dass nämlich in ihm zu den Waffen gerufen werde, "um die Kirche Jesu Christi zu verteidigen". Das steht einfach nicht da! Der Brief ruft ebensowenig zum Kreuzzug wie es Luther in den Türkenchriften getan hat, obwohl beide zu den Waffen rufen im Blick auf eine nach ihrem begründeten menschlichen (und politischen) Urteil akute Gefährdung des christlichen Abendlandes. Der Satz: "wird es auch für die Kirche Jesu Christi tun", in dem die kleinen Wörtlein "auch für" den Akzent tragen, nennt eine Feststellung, die derjenigen in dem ihm folgenden über das Schicksal der Kirche ("Lächerlichkeit" "Ausrottung") nach menschlicher Sicht in einem bestimmten politischen Raum entspricht. Können wir das nicht mehr richtig und nüchtern hören?

Sehen Sie, gerade dass man die Frage, ob der Briefschreiber hier in unzulässiger, wie man wohl auch schon gesagt hat, in "DC-licher" Weise Evangelium und Politik "vermischt" habe, ob er also dem im Chalcedonense definierten modus loquendi theologicus (der für die Probleme: Gott und Mensch, Gesetz und Evangelium und die analogen Und-Fragen gilt) verlassen habe, dass man diese Frage gar nicht ausdrücklich stellt, sondern sie sofort mit jener suggerierten Deutung ("um die Kirche zu verteidigen") erledigt, das ist der zweite schwerwiegende Fehler nächst jenem unzulässigen Rückzug auf die politische oder theologische, einst theologische, jetzt politische "Haltung" der "Person" des Briefschreibers. Dass eine gewisse hohe Politik in der Form des moralisierenden undAngriffs auf einzelne Personen getrieben wird, scheint Schule zu machen. Der sachlichen Auseinandersetzung ist damit nicht gedient. Ich selbst meine durchaus gewisse politische Affekte an dem Brief zu verspüren und ich habe auch in einzelnen politischen Konkreta eine andere Ansicht als der Briefschreiber und ihm gegenüber mancherlei auf dem Herzen, ich glaube auch als Sudetendeutscher manches genauer zu kennen, aber ich spüre ebenso stark wie sehr trotz allem der Theologe gerade in dem inkriminierten Satz mit jenem "auch für" Herr bleibt über den politischen Affekt. Und ist sehe nicht, warum ich ihm das Recht auf eine eigene politische Urteilsbildung und auf eine damit verbundene "Leidenschaftlichkeit" bestreiten sollte und wie ich es "theologisch" könnte.

Ferner: die theologische Antwort, die in der Erklärung der VL versucht wird, nennt unter Hinweis auf Sätze der Barmer Erklärung

als Aufgabe der Kirche: sie habe "in solchen Zeiten zum Gebet zu rufen, dass Gott die Gabe des irdischen Friedens verleihe und Recht und Gerechtigkeit unter den Völkern walten lasse". Der Satz ist unbestreitbar richtig. Aber er sagt nichts gegen den Brief, sondern nennt, "was jedem aufmerksamen Leser deutlich wird, gerade selbst mit dem Hinweis auf den Frieden in Gerechtigkeit das Anliegen des Briefes. Diesem Frieden dienen in der Welt verschiedene Mittel, und es gibt auch eine ultima ratio für ihn.

Darauf kommt es mir an und das ist für mich das Bekümmernde: mit jener Wendung von der Sache zur Person, mit jener Aufteilung der Person in den Theologen (einst) und den Politiker (jetzt), mit jener voreiligen Deutung des abgewiesenen Briefsatzes im Sinne eines Kreuzzugsaufzuges und schliesslich mit jenem allgemein-theologischen gültigen Satz über das gebotene Handeln der Kirche "in solchen Zeiten", mit alle dem wird eben dem Entscheidenden a u s g e w i c h e n. Der Frage nämlich, wie jenes gebotene Handeln in concreté aussehen soll. So, wie jener theologische Satz über das Handeln der Kirche jetzt im Zusammenhang der Erörterung dasteht, hat er nur einen Sinn, wenn "die Kirche" nun wirklich - civitas platonica ist. Soll ich nun ~~sankt~~ die damit bereitgestellte, so billige Retourkutsche bestiegen und den im Wort der VL angedeuteten Vorwurf "DG-licher Irrlehre" rasch zurückgeben wollen? Es wäre wirklich kein Sophismus! Und vielleicht sehen Sie jetzt noch deutlicher, was ich meine: man hat den Brief einfach nicht sachlich ernst, sondern man hat ihn "nur" taktisch zu ernst genommen. So wie der Entwurf zu dem angefeindeten Bittgottesdienst in seiner Formung da und dort übersieht, dass wir nicht mehr im 16. Jahrhundert mit seiner Idee vom corpus Christianum leben, ebenso übersieht die Geltendmachung jenes gut reformatorischen allgemeinen ~~Satzes~~ theologischen Satzes über das Handeln der Kirche "in solchen Zeiten", dass unsere theologische und kirchliche Not sich eben vor der jeweiligen Konkretisierung dieses allgemeinen Satzes erhebt; dass wir, sehe ich recht, bald Röm. 13, bald Apoc. 13 "anwenden" und bis heute, abgesehen von "Rechtfertigung und Recht" doch noch immer der Frage abweichen, was es heisst und was es für die Kirche heute bedeutet, dass beides, wohl notwendig beides, im NT steht. Der Brief hat diese schon in der Broschüre "Rechtf. u. Recht" scharf gestellte Frage, der Sie gerade mit der Ablehnung einer "politischen Entgleisung" in den Anm. S. 42 u. 43 auch ausgewichen sind, bewusst oder unbewusst, uns in einer gewisse schmerzlichen Weise erneut in den Weg gerückt, oder besser: er hat uns erneut sehen lassen, dass sie einfach noch immer "in Wege" steht. Wir möchten wohl in grosser Besorgnis um mancher Folgen willen wünschen, er wäre gerade so nicht geschrieben worden, wir werden ihn aber niemals so einfach aus dem Wege räumen können. Derartige "interne" Erklärungen "nutzen" m.E. ebenso wenig, wie der "verzweifelte" Versuch, dem Sie einmal aus Anlass der Broschüre das Wort redeten, die BK vom falschen Vorwurf des Barthianismus durch derartige Erklärungen wider K.B. jetzt "reinigen" zu wollen, es sei denn, man wolle damit zuletzt auch die der BK aufgetragene Sache fahren lassen!

Das ist es also, was mit ernster Sorge macht, dass man von der Sache auf die "Person" blickt und diese dabei eigenmächtig aus der Vertretung jener Sache herauslöst, dass man ähnlich handelt, wie z.B. Herr Marahrens, wenn er dem Theologen B. seine Dankbarkeit für mancherlei erklärt und zugleich den Kirchenpolitiker als ein Unglück bezeichnet, wie die d.e.K., die den Theologen der Vergangenheit "ernst nimmt", um den Politiker der Gegenwart der Gotteslästerung zu bezichtigen und ihm das Recht auf seinen Lehrstuhl abzusprechen, wie schliess-

lich auch Herr Barnikol, der sich um den Aufweis der "moralischen Selbsterledigung" derselben Person bemüht; und dass man im Zusammenhang damit, wie ich höre, ein nur allzu williges Ohr für die tollsten Gerüchte über diese "Person" hat, um über all dem die eigene Glaubwürdigkeit bei einem jenem Brief analogen Handeln gefährdet und damit zugleich die innere Vollmacht, Angriffen auf dieses Handeln wirklich zu begegnen.

Hat Sie nicht auch die Beobachtung tief erschreckt, dass fast in demselben Augenblick, in dem man sich mit der Distanzierung von K.B. zugleich auch schon von der Sache zu lösen droht, man selbst um eines analog auf diese Sache bezogenen Handelns willen in analoger Weise ("Wir verurteilen die dadurch (Bittgtd.) zum Ausdruck gekommene Haltung", Fallenlassen von "Personen" um der "Sache" willen usw.), freilich unter Druck, preisgegeben wird?

III. Zuletzt: auch Ihre Schrift über die Einfalt, so viele wertvolle und notwendige, gute und schöne Gedanken sie im Einzelnen enthält, macht mir, und nicht nur mir, Not. Dass "die Einfalt" zum Prinzip zu werden droht, während sie doch stets Geschenk der Gnade bleibt. Dass so ein pseudotheologischer Simplizismus auszubrechen droht. Dass exegetisch das Ganze von der "Einfalt" des Luthertextes her unterbaut wird, ohne Beachtung der begrifflichen Weite von ἀπλότης u. h. v. im Urtext, statt der Sachfrage entsprechend etwa das Verhältnis von δεισιδαιμονία und κηρύσσειν, von δεισιδαιμονία, γρηγορία & κηρύσσειν im NT zu untersuchen. Soll ausgerechnet Ihre Autorität die Gefahr einer Resignation gegenüber der Strenge theologischen Arbeitens (auf dieser Linie liegt auch die "Auseinandersetzung" mit K.B.) unheilvoll verschärfen wollen? Sie wissen, dass das nicht die Sorge eines professoralen Fachtheologen ist, sondern eines, für den Theologie allein als unaufgebbarer Dienst für die Verkündigung der Kirche Sinn hat. Dass ich dabei auch an Ihrer Seite stehen durfte, daraus mag mir das Recht zukommen, Ihnen so zu schreiben. Wollen Sie meine Bedenken in diesem Sinne aufnehmen, überdenken und u. U. weitergeben und mir zugleich erlauben, einigen wenigen Freunden, mit denen Punkt II und III in der skizzierten Weise durchgesprochen wurden, einen Durchschlag zu persönlicher Kenntnis zuzusenden, und einigen, denen Punkt II besonders Not macht.

Mit brüderlichem Gruss

Ihr

gez. E. W.

(Ernst Wolf)